

„Ich wünsch‘ dir was!“

Diesen Wunsch haben Sie, **liebe Leserin, lieber Leser**, sicher auch schon einmal mit auf den Weg bekommen. Und sich vielleicht gefragt, was damit eigentlich gemeint ist. Bei näherem Nachdenken stellt man fest, dass es sich nur um eine leere Floskel handelt. Vielleicht einmal entstanden aus dem auch manchmal gehörten Satz: „Ich wünsch dir, was du dir wünschst!“ Da steckt zwar schon etwas mehr dahinter, aber von Seiten dessen, der den Wunsch äußert, auch eher nichts. Denn er weiß ja gar nicht, was er da wünscht.

Wünschen setzt ja eigentlich voraus, dass man versucht, sich in einen anderen hineinzuversetzen und wahrnimmt, was er nötig hat und ihm dann mit einem guten Wunsch mit auf den Weg gibt, was hilfreich für ihn sein kann.

„Ich wünsche dir, dass, du bald wieder gesund wirst!“, wünsche ich einem Kranken, oder „dass du die Geduld nicht verlierst, auch wenn alles länger dauert, als gedacht“

„Ich wünsche dir ein gutes neues Lebensjahr mit vielen Glücksmomenten, Gesundheit und lieben Freunden!“, wünsche ich zum Geburtstag oder ganz aktuell: „Ich wünsche dir einen schönen Urlaub, interessante neue Erfahrungen und Begegnungen und Zeit, einmal zur Ruhe zu kommen!“

Das Wichtigste am Wünschen ist, dass der andere merkt: Da hat sich jemand Gedanken um mich gemacht und er meint ehrlich und von Herzen, was er sagt.

Gute Wünsche und Segenswünsche liegen übrigens ganz nah beieinander.

Dann beziehen wir Gott mit ein in unsere Wünsche.

Wie es in den irischen Segenswünschen Ausdruck findet:

„Ich wünsche dir den Frieden der Meeresdünung,

den Frieden einer sanften Brise,

den Frieden einer klaren Sternennacht.

Ich wünsche dir den Frieden Jesu Christi,

der unser Friede ist für alle Zeit.“

Ihre Pastorin H. Timmermann

